

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Manfred Kaiser, Friedemann Stooß

Zur Entwicklung der Selbständigen unter den
Hochschulabsolventen

13. Jg./1980

2

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin
Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de: (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de: (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de: Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten; Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Zur Entwicklung der Selbständigen unter den Hochschulabsolventen

Ausgewählte Befunde aus der amtlichen Statistik und aus neueren Erhebungen bei erwerbstätigen Fachhochschul- und Hochschulabsolventen

Manfred Kaiser, Friedemann Stooß*

Zwischen 1961 und 1978 hat sich der Bestand an Selbständigen mit Abschluß einer wissenschaftlichen Hochschule um $\frac{1}{4}$ (auf 192 000) erhöht. Seit 1976 ist ein verstärkter Zuwachs an selbständigen/freiberuflich Tätigen mit Hochschulabschluß zu verzeichnen.

Mit vorliegendem Beitrag werden Daten aus verfügbaren Statistiken und neueren Erhebungen zusammengetragen und Forschungslücken beschrieben. Dabei wird deutlich:

- Der Übergang in die Selbständigkeit vollzieht sich nur zu gewissen Anteilen an der Schwelle zwischen Studium und Beruf; gerade in „Freien Berufen“ (Ärzte, Anwälte etc.) wird die selbständige Tätigkeit vielfach erst nach einer Phase des Sammeins von Berufserfahrung aufgenommen.
- Der Anteil der Selbständigen mit Hochschulabschluß an allen Erwerbstätigen mit Hochschulabschluß (= Selbständigenquote) ist seit 1955 – nach Prüfungsjahrgängen gegliedert – ständig abgesunken. Leicht angestiegen ist neuerdings die Quote derer, die sich unmittelbar nach dem Studium selbständig machen.
- Die „Selbstrekrutierung“ – Übernahme elterlicher Praxen/Betriebe etc. – ist dabei global gesehen von geringerer Bedeutung. Mehr als die Hälfte derer, die nach dem Abschluß einer wissenschaftlichen Hochschule bzw. einer Fachhochschule selbständig geworden sind, haben „ihre Stelle“ neu geschaffen; nur $\frac{1}{3}$ hat die Stelle von einem Vorgänger übernommen.
- Auf Arbeitsplätze der Akademiker treffen fünf Merkmale in hohem Maße zu: Chancen eigene Ideen zu verwirklichen, Genauigkeit und Qualität der Arbeit selbst zu bestimmen, abwechslungsreiche Tätigkeit, den Arbeitsrhythmus selbst zu bestimmen und seine persönlichen Fähigkeiten einsetzen zu können. Der Anteil an Akademiker-Arbeitsplätzen, die diese fünf Kriterien erfüllen, ist wesentlich größer als die jeweiligen Selbständigenquoten. „Eigenständigkeit“ beruflicher Arbeit reicht demnach bei Hochschulabsolventen insgesamt weit über die Positionen der Selbständigen hinaus.

Die statistischen Befunde bedürfen, bezogen auf „neue Formen der Selbständigkeit“, einer Vertiefung und Absicherung durch zusätzliche Forschungsanstrengungen.

Gliederung

1. Anlaß und Ziel
2. Begrifflichkeit
3. Entwicklung des Anteils der Selbständigen unter den erwerbstätigen Hochschul- und Fachhochschulabsolventen (Selbständigenquote)
 - 3.1 Ausgewählte Daten aus der amtlichen Statistik
 - 3.2 Ausgewählte Daten aus neueren Erhebungen
 - 3.2.1 Totalerhebungen bei Abiturienten des Jahrgangs 1970 und bei Fachhochschulabsolventen der Examensjahrgänge 1973 bis 1975
 - 3.2.2 Repräsentativ-Befragung bei Akademikern im Jahre 1979
 - 3.3 Entstehung und Struktur beruflicher Positionen
4. Selbstbestimmtheit versus Fremdbestimmtheit der Arbeit
5. Forschungsperspektiven
Literaturverzeichnis

1. Anlaß und Ziel

Der berufliche Selbständige ist durch Leistungsbewahrung, Selbstbestimmung und Wahlfreiheit einerseits, aber auch mit Risiken zur Verarmung und Verelendung auf der anderen

Seite gekennzeichnet (*Schelsky*, 1979, S. 2321). Für den jüngst zu beobachtenden zahlenmäßigen Anstieg der Selbständigen mit Hochschulabschluß kann dies qualifikations-, arbeitsmarkttheoretisch und volkswirtschaftlich zweierlei bedeuten: Mit dem Mut zur Selbständigkeit, der Bereitschaft zum Risiko, dem Ansporn zur Eigeninitiative, Arbeitseinsatz und Durchsetzungsvermögen, Eigenverantwortung von Entscheidungen, Kenntnis des Marktes,erspähnen von Marktlücken, Durchsetzung und Behauptung am Markt gehen Vermeidung längerer Wartearbeitslosigkeit, Schaffung neuer Arbeitsplätze, Förderung des Wettbewerbs, Differenzierung und Spezialisierung des Leistungsangebots usw. einher. Diesen von einer Leistungsgesellschaft als positiv bewerteten Erscheinungen drohen auf der anderen Seite Überfüllungskrisen mit Tendenzen zum ruinösen Wettbewerb innerhalb der Selbständigen sowie zwischen Selbständigen und Nichtselbständigen. (*Hegelheimer*, 1980) Schlagworte vom „Scheinselbständigen“, von der „verkappten Arbeitslosigkeit“, vom „arbeitnehmerähnlichen Selbständigen“, vom „Selbständigen in der Wartestellung für eine spätere unselbständige Tätigkeit“ usw. verdeutlichen die in der Selbständigentätigkeit zusammenwirkenden Chancen und Risiken. Hinter ihnen verbirgt sich letztlich eine der Grundfragen an jede industrielle Gesellschaft: „ob sie den ‚Selbständigen‘ oder den sozial ‚betreuten‘ Menschen zum Ziel aller Politik machen“ soll? (*Schelsky*, 1979, S. 232).

Der vorliegende Beitrag enthält einige Hinweise zur Begrifflichkeit der beruflichen Selbständigen mit Hochschulabschluß, zur Struktur der Selbständigen mit Hochschulabschluß, zur Selbst- und Fremdbestimmtheit der Arbeit bei Hochschulabsolventen und zeigt darüber hinaus Forschungslücken auf.

* Dr. Manfred Kaiser ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im IAB, Friedemann Stooß ist Leiter des Arbeitsbereiches „Berufs- und Qualifikationsforschung“ im IAB. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung der Autoren. Bei der Auswertung des Datenmaterials haben Karl John, Manfred Otto, Erika Schmotzer, Siegfried Sirtl mitgewirkt.

2. Begrifflichkeit

Der Begriff der Selbständigkeit bzw. des Selbständigen wird inhaltlich unterschiedlich benutzt. Aus der Vielfalt möglicher begrifflicher Verwendungsformen seien erwähnt:

(1) Stellung im Beruf:

Selbständige im Sinne der amtlichen Statistik werden mit Hilfe des Merkmals „Stellung im Beruf“ erfaßt, das auf versicherungsrechtlichen Kriterien fußt. Folgende Ausprägungen werden in der Regel unterschieden: Selbständige, mithelfende Familienangehörige, Beamte, Angestellte, Arbeiter. Die Einstufung kann als Selbsteinschätzung (z.B. in der Volks- und Berufszählung von 1970 und in den Mikrozensusserhebungen) oder als Fremdeinschätzung (z. B. in verschiedenen Verbandstatistiken oder in der Beschäftigtenstatistik) erfolgen.

(2) Selbstbestimmtheit versus Fremdbestimmtheit der Arbeit:

Als selb- oder eigenständig empfinden sich Erwerbstätige, wenn sie ihre „Arbeit“ im Rahmen der beruflichen Tätigkeit selbst (verantwortlich) organisieren, den Ablauf, Rhythmus, Genauigkeit und Güte ihrer Arbeit usw. selbst gestalten können und/oder sich selbst auf dem Arbeitsplatz verwirklichen können (niedriger Restriktivitätsgrad am Arbeitsplatz).

(3) „Grauzonenakademiker“:

Es handelt sich hierbei um Hochschulabsolventen, die sich zwischen Arbeitslosigkeit, stiller Reserve und Erwerbstätigkeit befinden (z.B. „Trempler“, der eine Arbeitslosenunterstützung bezieht oder die teilzeitbeschäftigte wissenschaftliche Hilfskraft mit befristetem Arbeitsvertrag) (vgl. auch *Vonderach* 1980; *Schlegelmilch* 1980; *Nuthmann* 1980).

(4) „Unabhängigkeit“ von anderen:

Bei der Repräsentativ-Befragung von Akademikern im Jahre 1979 hat Infratest Wirtschaftsforschung u. a. formuliert: „Ich habe mich gleich im Anschluß an mein Studium *auf eigene Füße gestellt* (Hervorhebung vom Verfasser) und bin seither als Selbständiger tätig bzw. übe einen ‚Freien Beruf‘ aus“. Damit ist Selbständigkeit in weiterem Sinne angesprochen als zuvor unter Typen 1-3 beschrieben (vgl. *Stoß* 1979, S. 610). Dementsprechend ergeben sich auch Abweichungen gegenüber dem Statement „war von Anfang an selbständig“ (vgl. unter Abschnitt 3.2).

(5) Freiberufliche Tätigkeit

„Es besteht weiterhin Übereinstimmung darüber, daß die Ausübung eines freien Berufs . . . durch eine nichtgewerbliche, sondern persönlich-geistige und eigenverantwortliche auf wirtschaftlicher Selbständigkeit und qualifizierter Ausbildung beruhende Tätigkeit zur Erbringung wissenschaftlicher, künstlerischer und schriftstellerischer Leistungen gekennzeichnet ist. Generell lassen sich fünf Hauptgruppen freier Berufe unterscheiden: Heilberufe, beratende freie Berufe, technische freie Berufe, freie wissenschaftliche Bildungsberufe sowie freie Künstler und Publizisten.“ (*Hegelheimer*, 1980, S. 2)

Diese fünf (exemplarisch aufgelisteten Typen) sind beliebig miteinander verknüpfbar. Der im sozialversicherungsrechtlichen Sinn Selbständige kann seine Tätigkeit als fremdbestimmt empfinden, während derjenige, der seine Arbeit stark selbst bestimmt durchaus in größerer Zahl unter den Angestellten zu finden ist. Der Grauzonenakademiker ist möglicherweise in keiner Statistik zu finden und läßt sich in die traditionell vorgegebenen Kategorien auch gar nicht einordnen. Die Angabe „ . . . gleich auf eigene Füße gestellt“ kann darauf hindeuten, daß man nach dem Hochschulabschluß weder von Zuwendungen seitens des Arbeitsamtes oder sonstigen Dritten abhängig war bzw. ist, was nicht unbedingt mit der Selbständigkeit im sozialversicherungsrechtlichen Sinn ein-

hergehen muß. Der in einem freien Beruf Tätige (z. B. Arzt, Rechtsanwalt) kann im Angestelltenverhältnis sein und seine Tätigkeit auf Anweisung ausüben.

Statistisch am leichtesten zu erfassen sind die Selbständigen nach dem Typ 1. Einige weiterführende Überlegungen und Befunde seien ferner zum Typ 2 dargestellt.

3. Entwicklung des Anteils der Selbständigen unter den erwerbstätigen Hochschul- und Fachhochschulabsolventen (Selbständigenquote)

3.1 Ausgewählte Daten aus der amtlichen Statistik

Der Mikrozensus von 1978 weist für die Bundesrepublik Deutschland insgesamt 2 291 100 Selbständige (davon: Männer 1 808 800, Frauen 482300) auf. Dies entspricht einem Anteil der Selbständigen an allen Erwerbstätigen von 8,8% (Männer: 11,1 %, Frauen: 5,0%).

Unter den Selbständigen finden sich 11,5% Hochschulabsolventen (192000 Absolventen wissenschaftlicher Hochschulen; 70500 Absolventen von Fachhochschulen). Davon haben 8,4% den Abschluß einer wissenschaftlichen Hochschule (einschl. Pädagogischer Hochschulen, Kunsthochschulen etc.) und 3,1 % den Fachhochschulabschluß.

Von den Absolventen wissenschaftlicher Hochschulen waren $\frac{3}{4}$ in den Wirtschaftsgruppen Gesundheits-, Veterinärwesen (46%), Rechtsberatung, Wirtschaftsberatung (15%), Ingenieurbüros, Architekturbüros, Laboratorien etc. (7%) und Einzelhandel (7%) als Selbständige tätig; in den erstgenannten drei Wirtschaftsgruppen sind jeweils zwischen 60 % und weit über 80% der Selbständigen Hochschulabsolventen. Das Einsatzfeld der selbständigen Fachhochschulabsolventen ist breiter angelegt; 28 % haben eine selbständige Position im Produzierenden Gewerbe inne (Absolventen wissenschaftlicher Hochschulen nur zu 7%).

Die Zahl der Selbständigen mit dem Abschluß einer wissenschaftlichen Hochschule (für Fachhochschulabsolventen stehen aus den Jahren vor 1973 keine Vergleichszahlen zur Verfügung) ist zwischen 1961 und 1978 absolut um rund 38000 angestiegen. Die Selbständigenquote ist dagegen im genannten Zeitraum um 6 Prozent-Punkte abgesunken. Erst seit 1976 scheint es einen Gleichklang zu geben zwischen der Expansion der Absolventen wissenschaftlicher Hochschulen und der Zunahme der Zahl an Selbständigen.

Tabelle 1: Erwerbstätige Hochschulabsolventen (ohne Fachhochschulabsolventen) mit Selbständigenstatus zwischen 1961 und 1978

Erhebungszeitpunkt	erwerbstätige Hochschulabsolventen		Selbständigenquote in % (Zeile 3: Zeile 4) · 100
	insgesamt	darunter: Selbständige	
1	2	3	4
VBZ 1961 ¹⁾	770 000	154 000	20
VBZ 1970 ¹⁾	1 070 000	172 800	16,1
MZ 1976 ¹⁾²⁾	1 287 600	179 500	13,9
MZ 1978 ¹⁾³⁾	1 383 700	192 000	13,9

¹⁾ ohne Fachhochschulabsolventen

²⁾ Quelle: Statistisches Bundesamt (Hrsg.) Beruf, Ausbildung und Arbeitsbedingungen der Erwerbstätigen 1975 bis 1976. In: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Fachserie 1, 1978, S. 12/Tabelle 17.

³⁾ aus Unterlagen des Statistischen Bundesamts, Wiesbaden

Diese Entwicklung ist das Ergebnis des Zusammenwirkens mehrerer Faktoren. Dazu gehört u. a. die Relation nach Fachrichtungen innerhalb der einzelnen Absolventenjahrgänge, die Dauer der Übergangs- und Orientierungsphase, die etwa bei Medizinern (Facharzt Ausbildung, Ausbildung der Kieferorthopäden/Kieferchirurgen) bis zu sechs Jahren betragen kann und vor allem das Vorhandensein von Möglichkeiten sich selbständig zu machen und das Interesse zur Wahrnehmung solcher Chancen.

Nach dem Jahr des Hochschulabschlusses zeigt die Tabelle 2 wieviele erwerbstätige Hochschulabsolventen einzelner Prüfungsjahrgänge im Jahre 1970 selbständig waren (Selbständigenquote). Da Fachhochschulen zum Zeitpunkt der Berufszählung 1970 noch kaum bestanden, sind in einer weiteren Spalte die Selbständigenquoten der Ingenieurschulabsolventen 1970 aufgeführt. Daß neben den gebotenen Erwerbsmöglichkeiten andere Faktoren die Höhe der Selbständigenquote beeinflussen, zeigen die Anteile für die Prüfungsjahrgänge 1966 bis 1969, die zum Zeitpunkt der Berufszählung zwischen 1 und 4 Jahren erwerbstätig waren. Z. B. steigt der Anteil der Mediziner/Pharmazeuten unter den Selbständigen des jeweiligen Jahrgangs von 18 % (Prüfungsjahrgang 1969) über 22% (1968), 33% (1967) auf 43% beim Prüfungsjahrgang 1966 an.

Tabelle 2: Der Anteil der Selbständigen mit Hochschul-/Ingenieurschulabschluß an allen Erwerbstätigen mit Hochschul- und Ingenieurschulabschluß nach dem Jahr des Examensabschlusses 1970

Jahr des Examensabschlusses	Selbständigenquote in %	
	erwerbstätige Hochschulabsolventen	erwerbstätige Fachhochschulabsolventen
bis 1920	50,2	78,4
1921-1925	50,0	67,1
1926-1930	40,0	28,8
1931-1935	26,5	20,4
1936-1940	28,0	20,0
1941-1945	28,1	21,2
1946-1950	22,6	20,1
1951-1955	19,9	17,8
1956-1960	13,4	14,3
1961-1965	8,1	8,8
1966-1970	3,4	3,6
darunter		
1966	4,9	4,3
1967	4,0	3,4
1968	3,0	3,0
1969	2,5	3,0

Quelle: Volks- und Berufszählung 1970

Ein anderer Einflußfaktor auf die Höhe der Selbständigenquote ist die zuvor erwähnte Relation zwischen Fachrichtungsgruppen; ändert sich diese, kann es von einem Jahr zum anderen zu Verschiebungen der Selbständigenquote kommen – etwa sind im Zweiten Weltkrieg Mediziner in stärkerem Umfang zum Studium zugelassen worden als etwa Interessenten an Gesellschaftswissenschaften. In diesem Zusammenhang ist darauf zu verweisen, daß von den in abhängiger Stellung tätigen Absolventen wissenschaftlicher Hochschulen der Jahre 1961-1970 etwa die Hälfte „Lehrerberufe“ ausübten, bei den Prüfungsjahrgängen 1931-1940 betrug der entsprechende Anteil nur etwa 40 %.

Die Selbständigenquote der erwerbstätigen Hochschul- und Ingenieurschulabsolventen korreliert hoch mit dem Jahr des

Examensabschlusses (und somit auch mit Dauer der Erwerbstätigkeit). Je später der Examensabschluß liegt, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, daß ein Hochschulabsolvent bzw. Ingenieurschulabsolvent seine berufliche Tätigkeit als Selbständiger ausübt. Nahmen die Hochschul- bzw. Ingenieurschulabsolventen der Examensjahrgänge 1921 bis 1925 mit einem Anteil von 50 % bzw. 67 % (während maximal 49 bis 45 Berufsjahren) die Tätigkeit eines Selbständigen auf, so taten dies die Jahrgänge nach 1966 (während einer Berufstätigkeit von 4 bis 1 Jahren) mit einem Anteil von 5 %. Trotz dieser im Saldo *beinahe* stetig verlaufenden Verringerung der Selbständigenquote zeigt die Aufstellung auch Phasen auf, in denen der Anteil der Selbständigen mit Hochschulabschluß an allen Erwerbstätigen mit Hochschulabschluß stagniert oder sogar leicht ansteigt. Bei den Hochschulabsolventen erhöhte sich die Selbständigenquote bei den Examensjahrgängen 1936 bis 1945 auf 28 % gegenüber 26,5 % bei den Examensjahrgängen 1931 bis 1935. Bei den Ingenieurschulabsolventen erhöhte sich die Selbständigenquote bei den Examensjahrgängen von 1941 bis 1945 auf 21,2% gegenüber 20% bei den Examensjahrgängen von 1936 bis 1940 (bzw. 20,4% bei den Examensjahrgängen von 1931 bis 1935). Noch deutlicher bildet sich die Entwicklung der Selbständigenquoten in der „examensjahrgangsweisen“ Betrachtung ab. So ist die Selbständigenquote im Vergleich zwischen den

(a) bei den erwerbstätigen Hochschulabsolventen:

- von 1926: 46 % auf 1927: 52 %
- von 1935: 26 % auf 1936: 29 %
- von 1940: 27 % auf 1941: 28 %
- von 1944: 26 % auf 1945: 31 %
- von 1947: 21 % auf 1948: 22 %
- von 1950: 21 % auf 1951: 22 %

(b) bei den erwerbstätigen Ingenieurschulabsolventen:

- von 1932: 20 % auf 1933: 21 %
- von 1935: 19 % auf 1936: 22 %
- von 1937: 15 % auf 1938: 22 %
- von 1940: 19 % auf 1941: 22 %
- von 1941: 22 % auf 1942: 23 %
- von 1943: 19 % auf 1944: 20 %
- von 1944: 20 % auf 1945: 21 %
- von 1945: 21 % auf 1946: 23 %
- von 1957: 13 % auf 1958: 15 %

Die Analyse der auf Examensjahrgänge bezogenen Selbständigenquote erbrachte vier beachtenswerte Befunde:

- Erstens die Selbständigenquote ist bei den Hochschulabsolventenjahrgängen seit 1952 und bei den Ingenieurabsolventenschuljahrgängen seit 1960 kontinuierlich gesunken.
- Zweitens scheint es, daß die Selbständigenquoten der Absolventenjahrgänge in „Krisenzeiten“ zunehmen. Dies dürfte vor allem mit dann ansteigenden Beschäftigungsrisiken zusammenhängen (z.B. Nachwirkungen der Rezession von 1929 bis in die 30er Jahre; „Entnazifizierung“ nach 1945 und damit zusammenhängende Probleme der Anstellung im öffentlichen Dienst).
- Drittens die Selbständigenquote hängt vom Jahr des Ausbildungsabschlusses und den dann herrschenden spezifischen Bedingungen des Übergangs bzw. der Verstetigung beruflicher Entwicklungen ab. Sie erhöhte sich bei Hochschulabsolventen im Vergleich zu den Ingenieurschulabsolventen zu anderen Zeiten und in unterschiedlichem Umfang.
- Viertens selbständige Hochschulabsolventen bleiben länger im Erwerbsleben als Hochschulabsolventen anderer Statusgruppen – 1970 gehörte rund ¼ der selbständigen Akademi-

ker zu den Prüfungsjahrgängen vor 1936 und 1/8 zu den Absolventenjahrgängen nach 1960 -. In den weiter zurückliegenden Examensjahrgängen steigt daher der Anteil der Selbständigen mit Hochschulabschluß an allen erwerbstätigen Hochschulabsolventen erheblich an; die dort anzutreffenden Pro-

Ca. 4/5 aller Selbständigen mit einem *Ingenieurschulabschluß* sind tätig als

Ingenieure	61,2 %
Warenkaufleute	10,2 %
Unternehmer, Organisatoren, Wirtschaftsprüfer	7,8 %

Die Selbständigen mit *Hochschulabschluß* rekrutieren sich zu 3/4 (mit einem Anteil von 74,3 %) aus den Fachrichtungen

Medizin	45,7 %
davon:	
Allgemeinmedizin	30,3 %
Zahnmedizin	12,8 %
Tiermedizin	2,6 %
Rechtswissenschaften	12,4 %
Pharmazie	6,8 %
Wirtschaftswissenschaften	6,1 %
Hochbau/Architektur	3,3 %

Aufschlußreich ist die Aufgliederung der Selbständigenquote nach Examenjahrganggruppen und nach der absolvierten Fachrichtung bzw. dem ergriffenen Beruf. Hierüber informieren die Tabellen 3 bis 6. Folgende Einzelbefunde verdienen Beachtung:

Die Selbständigen mit *Ingenieurschulabschluß* rekrutieren sich mit einem Anteil von 82,5 % insgesamt aus den Fachrichtungen

Hoch- und Tiefbau	45,8 %
Maschinenbau	22,8 %
Elektrotechnik	7,9 %
Land- und Forstwirtschaft	3,0 %
Textil- und Lederherstellung und -verarbeitung	3,0 %

- Die Selbständigenquote ist bei den Hochschulabsolventen mit einem zahnmedizinischen (79,3 %), tiermedizinischen (47,9 %), allgemeinmedizinischen (45,6 %) Studium und einem Studium aus dem Bereich des Hochbaus (37 %) – also bei sog. „Freien Berufen“ – überdurchschnittlich ausgeprägt, wobei die Selbständigenquote für diese Fachrichtungen dem allgemeinen Trend folgend mit den Examensjahrgängen 1956 bis 1965 fallen. Eine Aussage zur Entwicklung der Selbständigenquote ist für die Absolventen der Jahre 1966 und danach kaum möglich, da die Übergangsphase noch nicht voll abgeschlossen ist. (Tabelle 3)

Etwa 3/4 aller selbständigen *Hochschulabsolventen* sind tätig als

Ärzte und Apotheker	51,5 %
Rechtswahrer/-berater	11,6 %
Ingenieure	7,2 %
Warenkaufleute	5,6 %

- Die Selbständigenquote ist bei den Ingenieurabsolventen mit einem landwirtschaftlichen Ausbildungsabschluß und mit einem Abschluß aus dem Hoch- und Tiefbau weit überdurchschnittlich ausgeprägt. Die nach Examensjahrgängen gegliederten Selbständigenquoten fußen auf zu geringen Fallzahlen, als daß man aus ihnen zuverlässige Trends ablesen könnte. (Tabelle 4)

- Die Selbständigenquote nach ausgeübtem Beruf für die Hochschulabsolventen ist überdurchschnittlich bei den Ärzten/Apothekern, Warenkaufleuten und Künstlern sowie bei den Rechtswahrern/-beratern ausgeprägt. Ausgenommen bei

Tabelle 3: Der Anteil der selbständigen Hochschulabsolventen an allen erwerbstätigen Hochschulabsolventen (Selbständigenquote) nach Prüfungsjahrganggruppen/Prüfungsjahrgängen und nach ausgewählten Fachrichtungen

Jahr- gänge	Fachrichtungen (Kenn- ziffer)									
	Hochbau (07)	Rechtswesen (42)	Volkswirtschafts- lehre (44)	Betriebswirt- schaftslehre (45)	Allgemeine Medizin (51)	Zahnmedizin (52)	Tiermedizin (53)	Pharmazie (54)	Übrige Fach- richtungen	Insgesamt
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
- 1925	(79,5)	74,7	(79,4)	58,7	88,0	(92,3)	(41,5)	(69,0)	30,3	49,9
1926 - 1930	(68,6)	58,7	41,4	37,3	84,2	(91,9)	(70,5)	(84,3)	23,6	40,4
1931 - 1935	41,2	31,6	33,2	35,6	70,7	93,4	45,0	73,9	10,8	26,5
1936 - 1940	36,1	26,9	18,2	27,8	70,6	87,4	58,1	71,1	8,8	28,0
1941 - 1945	42,6	25,7	(12,6)	28,3	67,3	73,4	52,3	50,6	10,2	28,1
1946 - 1950	45,4	21,8	23,5	28,4	58,0	88,7	55,9	43,6	7,0	22,6
1951 - 1955	45,0	24,6	12,4	25,1	51,1	85,2	52,6	59,7	6,9	19,9
1956 - 1960	41,9	22,4	9,8	16,2	41,5	82,7	39,6	38,9	5,2	13,4
1961 - 1965	28,1	16,3	7,0	9,8	20,6	62,2	39,2	31,5	3,5	8,1
1966 - 1970	14,4	7,0	5,1	6,3	4,7	23,0	31,8	8,9	1,8	3,4
1966	(15,1)	11,4	(4,9)	(7,1)	8,2	51,8	(50,2)	24,8	1,9	4,9
1967	(26,7)	7,5	(5,1)	(7,2)	5,1	(30,9)	(35,6)	(10,6)	1,9	4,0
1968	(8,6)	6,4	(4,5)	(7,4)	(2,9)	(11,0)	(17,6)	(8,8)	1,8	3,0
1969	(15,5)	5,8	(6,6)	(3,8)	4,4	(7,0)	(9,9)	(1,4)	1,4	2,5
Insgesamt	37,0	22,9	14,2	17,3	45,6	79,3	47,9	41,0	6,2	16,1

Die in () gesetzten Quoten sind wegen der geringen absoluten Besetzung in ihrer Aussagefähigkeit eingeschränkt.
Quelle: Volks- und Berufszählung 1970 (10 %-Stichprobe).

Tabelle 4: Der Anteil der selbständigen Ingenieurschulabsolventen an allen erwerbstätigen Ingenieurschulabsolventen (Selbständigenquote) nach Prüfungsjahrganggruppen/Prüfungsjahrgängen und nach ausgewählten Fachrichtungen

Fachrichtungen (Kenn- ziffer)	Land- und Tier- wirtschaft (01)	Hoch- und Tiefbau (07-09)	Maschinenbau (14)	Elektrotechnik (16)	Textil- und Leder- herstellung und -verarbeitung (21)	Übrige Fachrichtungen	Insgesamt
Jahr- gänge	2	3	4	5	6	7	8
1	2	3	4	5	6	7	8
- 1925	(100,0)	77,2	63,6	68,8	(73,7)	67,2	69,9
1926 - 1930	(49,7)	37,2	24,0	18,5	(36,7)	33,0	28,8
1931 - 1935	(29,4)	25,0	17,5	14,8	(20,5)	19,6	20,4
1936 - 1940	(63,1)	26,1	15,9	17,8	(26,3)	18,4	20,0
1941 - 1945	(28,0)	28,5	19,1	16,2	(35,6)	18,7	21,2
1946 - 1950	(33,3)	28,8	14,4	10,0	25,5	16,3	20,1
1951 - 1955	36,8	27,0	11,7	6,0	12,5	16,7	17,8
1956 - 1960	29,4	25,4	8,9	5,5	13,4	11,3	14,3
1961 - 1965	19,5	17,4	5,6	2,9	14,5	7,1	8,8
1966 - 1970	(12,0)	6,2	2,4	1,5	(0,0)	3,8	3,6
1966	(9,3)	8,1	(3,7)	(3,5)	(0,0)	6,0	5,3
1967	(4,1)	6,6	(1,4)	(1,9)	(0,0)	4,5	3,4
1968	(29,2)	(4,8)	(2,5)	(0,0)	(0,0)	(3,4)	3,0
1969	(16,6)	(6,5)	(1,1)	(1,6)	(0,0)	(2,7)	3,0
Insgesamt	27,7	23,7	11,2	7,3	18,7	12,2	14,9

Die in () gesetzten Quoten sind wegen der geringen absoluten Besetzung in ihrer Aussagefähigkeit eingeschränkt.
Quelle: Volks- und Berufszählung 1970 (10 %-Stichprobe)

Tabelle 5: Der Anteil der selbständigen Hochschulabsolventen an allen erwerbstätigen Hochschulabsolventen (Selbständigenquote) nach Prüfungsjahrganggruppen/Prüfungsjahrgängen und nach ausgewählten Berufen

Berufe (Kenn- ziffer)	Ingenieure (60)	Warenkaufleute (68)	Andere Dienst- leistungskaufleute und zugehörige Berufe ¹⁾ (70)	Rechtswahr- -berater (81)	Publizisten, Dolmetscher, Bibliothekare (82)	Künstler und zugeordnete Berufe (83)	Ärzte, Apotheker (84)	Lehrer (87)	Übrige Berufe	Insgesamt
Jahr- gänge	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
- 1925	69,2	73,1	(66,2)	89,1	(63,3)	(69,3)	89,3	12,3	33,1	49,9
1926 - 1930	44,5	70,9	(66,9)	76,2	43,7	53,2	90,2	7,8	26,1	40,4
1931 - 1935	23,8	63,3	(54,1)	49,2	35,1	34,0	81,3	3,3	12,1	26,5
1936 - 1940	21,5	52,5	(34,5)	37,3	(16,4)	43,2	77,8	2,5	9,8	28,0
1941 - 1945	27,3	54,9	(52,8)	39,5	(22,2)	46,8	71,8	2,2	12,1	28,1
1946 - 1950	24,9	60,6	(41,1)	34,9	(15,8)	34,3	65,4	1,5	10,5	22,6
1951 - 1955	24,1	43,8	51,0	41,6	16,9	37,4	66,0	1,4	8,7	19,9
1956 - 1960	16,5	33,0	39,2	42,4	11,2	33,3	55,7	0,8	6,3	13,4
1961 - 1965	12,2	26,1	30,1	28,4	9,3	31,7	32,5	0,5	5,1	8,1
1966 - 1970	5,3	19,6	(22,0)	9,1	9,0	24,3	9,1	0,4	3,0	3,4
1966	(6,3)	(20,1)	(20,0)	18,3	(6,9)	(28,4)	20,0	(0,3)	3,5	4,9
1967	(5,3)	(25,6)	(18,6)	8,7	(5,6)	(18,6)	12,2	(0,7)	3,6	4,0
1968	(6,1)	(16,6)	(23,6)	9,2	(12,6)	(17,0)	6,0	(0,3)	2,9	3,0
1969	(4,3)	(15,4)	(19,9)	5,7	(14,3)	(28,0)	4,5	(0,3)	2,8	2,5
Insgesamt	18,4	45,9	39,5	35,3	16,6	36,5	56,0	1,3	8,4	16,1

1) Speditionskaufleute: Fremdenverkehrsfachleute: Werbefachleute: Makler, Grundstücksverwalter, Vermieter, Versteigerer, Geldeinnehmer, -auszahler, Kartenverkäufer, -kontrolleure

Die in () gesetzten Quoten sind wegen der geringen absoluten Besetzung in ihrer Aussagefähigkeit eingeschränkt.
Quelle: Volks- und Berufszählung 1970 (10 %-Stichprobe)

Tabelle 6: Der Anteil der selbständigen Ingenieurschulabsolventen an allen erwerbstätigen Ingenieurschulabsolventen (Selbständigenquote) nach Prüfungsjahrgangsgruppen/Prüfungsjahrgängen und nach ausgewählten Berufen

Jahrgänge	Berufe (Kennziffer)	Landwirte	Ingenieure	Warenkaufleute	Unternehmer, Organisatoren, Wirtschaftsprüfer	Übrige Berufe	Insgesamt
		(01)	(60)	(68)	(75)		
	1	2	3	4	5	6	7
- 1925		(50,0)	74,0	(91,0)	(75,8)	51,6	69,9
1926 - 1930		(53,3)	25,6	74,5	44,0	23,3	28,8
1931 - 1935		(100,0)	18,9	69,6	30,5	13,8	20,4
1936 - 1940		(93,7)	18,1	53,1	28,7	15,9	20,0
1941 - 1945		(85,7)	18,2	71,0	32,5	13,7	21,2
1946 - 1950		(90,0)	19,9	63,1	24,5	12,3	20,1
1951 - 1955		(85,2)	18,0	44,8	25,5	10,5	17,8
1956 - 1960		(91,4)	14,7	42,2	21,7	7,4	14,3
1961 - 1965		(66,9)	8,8	26,6	20,4	5,2	8,8
1966 - 1970		(42,1)	3,3	(16,5)	(10,1)	3,0	3,6
1966		(0,0)	4,9	(22,3)	()	5,0	5,3
1967		(20,0)	3,5	(17,1)	(4,0)	(2,3)	3,4
1968		(100,0)	2,3	(20,9)	(9,5)	(3,0)	3,0
1969		(50,0)	3,0	(0,0)	(11,7)	(1,9)	3,0
Insgesamt		78,4	14,1	52,7	16,0	9,6	14,9

Die in () gesetzten Quoten sind wegen der geringen absoluten Besetzung in ihrer Aussagefähigkeit eingeschränkt.
Quelle: Volks- und Berufszählung 1970 (10 %-Stichprobe)

den Warenkaufleuten nimmt sie dem allgemeinen Trend folgend, in den Jahrgängen 1956 bis 1965 ab. (Tabelle 5)

- Die berufsbezogene Selbständigenquote für die Ingenieurschulabsolventen ist überdurchschnittlich bei den Landwirten und Warenkaufleuten ausgeprägt. Eindeutige Trends sind aus der nach Examensjahrgangsgruppen gebildeten Reihe nicht ablesbar. (Tabelle 6)

3.2 Ausgewählte Daten aus neueren Erhebungen

3.2.1 Totalerhebungen bei Abiturienten des Jahrgangs 1970 und bei Fachhochschulabsolventen der Examensjahrgänge 1973 bis 1975

Weitere Anhaltspunkte zur Entwicklung der Selbständigenquote bei erwerbstätigen Hochschulabsolventen und Ingenieurschulabsolventen der Examensjahrgänge nach 1970 liefern die IAB/BMBW-Erhebungen bei Abiturienten von 1970¹⁾ und bei Fachhochschulabsolventen der Examensjahrgänge 1973-1975²⁾ in Baden-Württemberg. Die Selbständigenquote bei den erwerbstätigen Ingenieuren mit einem Fachhochschulabschluß beziffert sich auf 4,3 %. Die Selbständigenquote der erwerbstätigen Hochschulabsolventen des Abiturientenjahrgangs 1970 beträgt insgesamt 2,6 % und hat sich nach Examensjahrgängen 1975 bis 1978 leicht erhöht, wie nachstehende Befunde aufzeigen:

1975: 4 %
1976: 3,2 %
1977: 2,9 %
1978: 3,2 %

Die aus den IAB/BMBW-Erhebungen ermittelten Selbständigenquoten liegen eng bei denjenigen, die für die Examensjahrgänge seit 1966 nach der Volks- und Berufszählung von 1970 errechnet wurden. Tendenziell zeigen die Befunde aus der Abiturientenerhebung sogar einen leichten Anstieg der Selbständigenquote an, der sich auf einem Niveau zwischen 3 % und 4 % einzupendeln scheint. Ob es sich hierbei um ein baden-württembergisches Spezifikum oder um Zufälligkeiten oder um signifikante Abweichungen handelt, entzieht sich abschließender Beurteilung. Nach Fachrichtungen bzw. Fachrichtungsgruppen bestehen zwischen den Examensjahrgängen (Volks- und Berufszählung 1970) 1966 bis 1970 und denen aus der Abiturientenbefragung in Baden-Württemberg Unterschiede. Von den Hochschulabsolventen aus der Abiturientenbefragung, die 1979 selbständig waren, gehörten zur Fachrichtungsgruppe (in Klammern Anteil für Examensjahrgänge 1966-1970 nach der Berufszählung des Jahres 1970):

Architektur/Hochbau	15 % (5 %)
Rechtswesen/Jura	11 % (16 %)
Wirtschaftswissenschaften	11 % (12 %)
Medizin/Pharmazie	11 % (30 %)
übrige Fachrichtungen	52 % (37 %)

Wie zuvor betont dürften die Differenzen vor allem darin begründet sein, daß sich die Abiturienten 1970 aus wenigen Geburtsjahrgängen rekrutieren, die Hochschulabsolventen 1966-1970 aber aus mehreren.

Die Rückläufigkeit der Selbständigenquote bei Fachhochschul- und Hochschulabsolventen belegen auch die sogenannten „Selbstrekrutierungsmuster“. Diese werden durch Gegenüberstellung des Status der befragten Hochschul- und Fachhochschulabsolventen mit denjenigen ihrer Eltern ermittelt (vgl. Tab. 7).

Knapp 8 % (= 269) der Mütter der Fachhochschulabsolventen sind Selbständige und „nur“ knapp 11 % (= 12) der selbständigen Fachhochschulabsolventen stammen von Müttern

¹⁾ Vgl. hierzu die Beschreibung im Aufsatz in diesem Heft: Kaiser, M., R. Je-litto, M. Otto, U. Schwarz, Abiturienten des Jahrgangs 1970 in Studium und Beruf – Eine Verbleibsanalyse, in diesem Heft.

²⁾ Vgl. hierzu die Beschreibung der Population im Aufsatz: Kaiser, M., R. Jelitto, M. Otto, U. Schwarz, Berufliche Integration von Fachhochschulabsolventen, in: MittAB 1/1980, S. 80 ff.)

Tabelle 7: Erwerbstätige Fachhochschulabsolventen der Examensjahrgänge 1973 bis 1975 und erwerbstätige Abiturienten des Jahrganges 1970 nach ihrem beruflichen Status und dem beruflichen Status ihrer Eltern – Stand 1979 (in %)

Von allen Befragten war der Status	Erwerbstätige					
	Fachhochschulabsolventen der Examensjahrgänge 1973–1975 mit Status als			Abiturienten des Jahrgangs 1970 mit Status als		
	Selbständige	Nichtselbständige	Gesamt	Selbständige	Nichtselbständige	Gesamt
1	2	3	4	5	6	7
der Mutter						
selbständig	10,9	7,6	7,7	10,5	7,5	7,8
nicht selbständig	89,1	92,4	92,3	89,5	92,5	92,2
Gesamt (relativ)	100	100	100	100	100	100
des Vaters						
selbständig	52,7	21,2	22,2	38,9	23,1	23,6
nicht selbständig	47,3	78,8	77,8	61,1	76,9	76,4
Gesamt (relativ)	100	100	100	100	100	100
Gesamt (absolut)	110	3357	3467	95	3233	3328

Quellen: Gemeinsame Erhebungen des IAB/BMBW bei Fachhochschulabsolventen der Examensjahrgänge 1973 bis 1975 und bei Abiturienten des Jahrgangs 1970 in Baden-Württemberg

mit Selbständigenstatus ab. Ähnlich sind die Verhältnisse bei Hochschulabsolventen.

Enger hingegen ist der Zusammenhang zwischen dem Status der Befragten und dem ihres Vaters. 22 % (= 769) der Väter der Fachhochschulabsolventen sind Selbständige, aber 53 % (= 58) der selbständigen Fachhochschulabsolventen stammen von Vätern mit Selbständigenstatus ab. Auf einen befragten Selbständigen mit Fachhochschulabschluß entfallen somit 13 selbständige Väter. 24 % (= 785) der Väter der Hochschulabsolventen sind Selbständige, aber 39 % (= 37) der selbständigen Hochschulabsolventen stammen von Vätern mit Selbständigenstatus ab. Auf einen befragten Selbständigen mit Hochschulabschluß entfallen somit 21 selbständige Väter.

Als Fazit resultiert daraus, daß sich die Selbständigen nur in bescheidenem Umfang selbst rekrutieren: Die selbständigen Väter brachten bis zum Befragungszeitpunkt, Anfang 1979 - unter den Fachhochschulabsolventen nur 7,5 % Selbständige, - unter den Hochschulabsolventen „sogar“ nur 4,7 % Selbständige hervor.

Es ist letztlich der Rekrutierung der Selbständigen in größerer Zahl von nichtselbständigen Eltern zu verdanken, daß die nach Examensjahrgängen aufgegliederte Selbständigenquote nicht tiefer abgesunken ist.

3.2.2 Repräsentativ-Befragung bei Akademikern im Jahre 1979

Die Erhebung bei erwerbstätigen Akademikern (Absolventen wissenschaftlicher Hochschulen und Fachhochschulen, Ingenieurschulen/Höheren Fachschulen als „Einheit“) der Infratest Wirtschaftsforschung, München, enthält repräsentative Daten zur Situation der Selbständigen nach mehreren Aspekten. U. a. werden die Absolventen nach Gruppen von Prüfungsjahrgängen untergliedert. Die daraus gewonnenen Selbständigenquoten seien nachstehend denen aus der Volks- und Berufszählung 1970 gegenübergestellt.

Ein Vergleich – und damit eine Bewertung – der Quoten ist kaum möglich. Denn: Die Abgrenzung der Grundgesamtheit ist verschieden. Bei der Berufszählung sind lediglich die Absolventen wissenschaftlicher Hochschulen und jene der (frü-

Tabelle 8: Selbständigenquoten bei Hochschul- und Ingenieurschul-/Fachhochschulabsolventen nach Prüfungsjahrgängen aus der Volks- und Berufszählung von 1970 und der Infratest-Erhebung von 1979

Zum Zeitpunkt der Befragung	waren selbständig im freien Beruf tätig		
	VBZ 1970		Absolventen wissenschaftlicher Hoch- und Fachhochschulen 1979
	erwerbstätige		
	Hochschulabsolventen	Ingenieurschulabsolventen	
	in %	in %	in %
von allen	16,1	14,8	16
von den Prüfungsjahrgängen			
bis 1948	26,1	27,9	36
1949–1959	18,0	14,3	20
1960–1964	10,1	10,3	18
1965–1969	4,0	4,3	11
1970–1974	nicht ermittelbar		11
1975–1979	nicht ermittelbar		9

heren) „Ingenieurschulen“ erfaßt worden. Im Jahre 1979 hat die Infratest Wirtschaftsforschung „Akademiker“ umfassend als Absolventen wissenschaftlicher Hochschulen und Bildungseinrichtungen, die inzwischen Fachhochschulstatus haben, definiert. Zum anderen sind selbst Gruppen identisch abgegrenzter Prüfungsjahrgänge nicht ohne weiteres zu vergleichen. Zwischen der Volks- und Berufszählung 1970 und der Befragung durch Infratest liegen 9 Jahre. Die Bezugsbasis (Zahl der Erwerbstätigen, Alter der Befragten etc.) verändert sich in dieser Zeit ebenso wie die Zahl der Selbständigen.

Wenn zumindest für die jüngeren Absolventenjahrgänge relativ höhere Selbständigenquoten ausgewiesen werden, so ist dabei zu bedenken:

- Die Volks- und Berufszählung 1970 stellt eine repräsentative 10 %-Stichprobe aller Erwerbstätigen dar, die Infratest-Erhebung basiert auf einer 0,13 %-Stichprobe aller „Akademiker“ im vorgenannten Sinne.

Tabelle 9: Erwerbstätige Akademiker in der Bundesrepublik Deutschland nach dem Zeitpunkt der Selbständigkeit und weiteren ausgewählten Merkmalen (in %)

Art der „Eigenständigkeit“/ „Selbständigkeit“	Insgesamt	Geschlecht		Fachgruppen								Abschlußjahrgang						Freie Berufe	Hochschultyp				
		männlich	weiblich	Graduierte	Lehramt	Juristen	Medizin/Pharmazie	Naturwissensch.	Dipl.-Ing.	Sprach- u. Kulturwissensch.	Wirtsch.- u. Sozialwissensch.	bis 1948	1949-1959	1960-1964	1965-1969	1970-1974	1975-heute		Uni	TH/TU	PH	FH (grad.)	
a) Ich habe mich gleich im Anschluß an mein Studium auf eigene Füße gestellt und bin seither als Selbständiger tätig bzw. übe einen „Freien Beruf“ aus	11	11	9	8	3	20	22	7	14	18	18	20	15	12	7	7	10	50	15	11	3	8	
b) Habe mich nach Antritt der ersten Stelle selbständig gemacht	8	8	5	5	0	18	30	2	7	6	7	19	10	8	8	6	2	50	12	7	-	4	
a) + b) Selbständig tätig waren (Obergrenze)	19	19	14	13	3	38	52	9	21	24	25	39	25	20	15	13	12	100	27	18	3	12	
c) Zum Zeitpunkt der Befragung waren																							
• Selbständig im Freien Beruf (z. B. als niedergel. Arzt, RA, Architekt)	13	14	8	9	0	36	43	4	12	16	14	30	17	15	10	9	7	100	20	10	0	7	
• Gewerbetreibender oder selbständiger Landwirt	2	2	1	1	/	0	2	2	4	0	8	3	2	2	1	1	1	/	2	2	/	2	
• Freier Mitarbeiter (z. B. als freier Journalist)	1	1	2	1	0	0	2	1	1	5	0	3	1	1	0	1	1	/	2	0	/	1	
Summe c)	16	17	11	11	0	36	47	7	17	21	22	36	20	18	11	11	9	100	24	12	/	10	
d) Differenz (c) - (a + b) (selbständige Tätigkeit wurde wieder aufgegeben - Prozentpunkte)	-3	-2	-3	-2	-3	-2	-5	-2	-4	-3	-3	-3	-5	-2	-4	-2	-3	±0	-3	-6	-3	-2	
e) War von Anfang an selbständig	9	10	6	7	1	22	21	5	12	15	15	19	12	11	5	7	7	53	14	8	0	6	
Differenz (e) - (a)	-2	-1	-3	-1	-2	+2	-1	-2	-2	-3	-3	-1	-3	-1	-2	±0	-3	+3	-1	-3	-3	-2	

Quelle: Infratest - Wirtschaftsforschung 1979, eigene Berechnungen

Tabelle 10: Erwerbstätige Akademiker in der Bundesrepublik Deutschland 1979 nach Umfang der Veränderung zwischen beruflichem Einstieg und heutiger beruflicher Position – Angaben in Prozentpunkten

Anteilsveränderung zwischen erster und heutiger beruflicher Position in %-Punkten	Insgesamt	Geschlecht		Fachgruppen								Abschlußjahrgang						Freie Berufe	Hochschultyp				
		männlich	weiblich	Graduierte	Lehramt	Juristen	Medizin/Pharmazie	Naturwissensch.	Dipl.-Ing.	Sprach- u. Kulturwissensch.	Wirtsch.- u. Sozialwissensch.	bis 1948	1949-1959	1960-1964	1965-1969	1970-1974	1975-heute		Uni	TH/TU	PH	FH (grad.)	
<i>a) Privatwirtschaft</i>																							
- Spitzenposition	+ 3	+ 5	± 0	+ 5	/	+ 3	+ 3	+ 7	+ 12	± 0	+ 10	+ 5	+ 8	+ 3	+ 5	+ 2	+ 2	- 2	+ 4	+ 8	/	+ 4	
- Mittl. Führungsebene	+ 5	+ 8	+ 1	+ 15	± 0	+ 1	± 0	+ 6	+ 15	+ 1	+ 7	+ 8	+ 8	+ 9	+ 8	+ 5	+ 2	- 3	+ 3	+ 12	+ 1	+ 19	
- Sachbearbeiter	- 13	- 17	- 1	- 27	- 2	- 8	- 1	- 13	- 34	- 3	- 24	- 12	- 20	- 17	- 19	- 9	- 2	- 8	- 7	- 30	- 1	- 27	
- Sonstiges	- 2	- 3	± 0	- 2	± 0	- 4	- 4	- 1	- 2	- 1	- 3	- 2	- 3	± 0	- 2	- 2	- 2	- 5	- 3	- 1	± 0	- 2	
<i>b) Öffentliche Hand/Verbände</i>																							
- Spitzenposition	+ 7	+ 8	+ 1	+ 1	+ 6	+ 13	+ 6	+ 10	+ 8	+ 13	+ 3	+ 8	+ 11	+ 11	+ 6	+ 3	± 0	/	+ 8	+ 8	+ 5	± 0	
- Mittl. Position (z. B. Referent)	± 0	- 1	+ 4	+ 4	± 0	- 11	- 6	- 3	+ 2	- 4	+ 4	- 6	- 7	- 4	+ 4	+ 4	+ 2	- 7	- 4	+ 1	+ 2	+ 5	
- Sachbearbeiter	- 2	- 2	- 2	+ 2	- 2	- 6	- 3	- 5	- 5	- 3	- 2	- 3	- 4	- 2	+ 1	- 1	- 2	- 3	- 3	- 4	- 3	+ 1	
- Sonstiges	- 3	- 3	- 5	± 0	- 4	± 0	- 12	- 2	- 1	- 5	- 2	- 6	- 1	- 2	- 8	- 5	- 1	- 8	- 6	+ 1	- 5	- 1	
<i>c) Freiberuflich tätig</i>																							
	+ 7	+ 8	+ 4	+ 5	± 0	+ 15	+ 27	+ 2	+ 6	+ 5	+ 6	+ 18	+ 9	+ 7	+ 6	+ 5	+ 3	+ 50	+ 11	+ 6	± 0	+ 3	
<i>d) keine Angabe</i>																							
	- 1	- 2	+ 1	- 1	+ 1	- 4	- 9	± 0	± 0	± 0	+ 1	- 7	- 2	- 1	- 1	± 0	+ 1	- 16	- 1	- 1	± 0	- 1	
Summe (= 100%)	+ 1	+ 1	+ 3	+ 2	- 1	- 1	+ 1	+ 1	+ 1	+ 3	± 0	+ 3	- 1	+ 4	± 0	+ 2	+ 3	- 2	+ 2	± 0	- 1	+ 1	

Quelle: Infratest – Wirtschaftsforschung 1979, eigene Berechnungen

-Die Infrateststichprobe wurde (vgl. *Stoß* 1979, S. 608) über Telefon-Interviews gewonnen; dabei wurde davon ausgegangen, daß 95 % aller Hochschulabsolventen über einen Telefonanschluß verfügen.

- Selbständige mit Hochschulabschluß könnten aufgrund ihrer beruflichen Tätigkeit häufiger Telefonbesitzer und leichter erreichbar sein als abhängig Beschäftigte, die in ihrer Privatwohnung aus beruflichen Gründen nicht unbedingt ein Telefon benötigen.

- Eine stichprobenbedingte Überhöhung der Selbständigen in der Infratest-Stichprobe ist daher nicht auszuschließen bzw. näher zu bestimmen.

Abgesehen von den Fragen des Niveaus der Selbständigen-Anteile seien nachstehend die Angaben zur Selbständigkeit aus der Infratesterhebung kurz erläutert. Die verschiedenen Wege, auf denen Infratest Angaben zur „Eigenständigkeit“/„Selbständigkeit“ erhoben hat, ergaben sich aus der Tabelle 9. Sie zeigen,

- in welchem Umfang erwerbstätige Akademiker angeben, sich gleich nach Abschluß des Studiums „auf eigene Füße gestellt“ zu haben (a). Insgesamt liegt die Quote um 2 %-Punkte über derjenigen bei der Frage, ob die Selbständigkeit von Anfang an bestand (e). In diesem Rahmen ($\pm 2\text{-}3\%$ -Punkte) halten sich die Differenzen, wobei natürlich offen bleiben muß, ob die Personengruppen sich nicht in größerem Ausmaß überschneiden.

-Im Laufe des Erwerbslebens waren laut Infratest insgesamt 19 % „eigenständig“/selbständig tätig. Der größte Zuwachs („habe mich nach Antritt der ersten Stelle selbständig gemacht“ – vgl. Ziffer b)) ist bei Medizinern/Pharmazeuten und Juristen zu verzeichnen. Mit abnehmender Dauer der Erwerbstätigkeit nimmt die Zahl derer, die sich später selbständig gemacht haben, kontinuierlich ab. Dies spricht dafür, daß die Quoten an Selbständigen sich (ausgehend vom Prüfungsjahrgang) im Verlauf des Erwerbslebens aufstocken. Offen muß dabei bleiben, ob zu früheren Zeitpunkten erreichte Höhen sich wiederum einstellen. Bei der anderen Relation der Prüfungsjahrgänge nach Fachrichtungen (z. B. höherer Anteil an Lehramtsabsolventen als früher) ist dies sicherlich kaum zu erwarten.

- Der Abschnitt (d) zeigt, in welchem Umfang „Eigenständigkeit/Selbständigkeit“ im Verlauf des Erwerbslebens wieder aufgegeben worden ist. Auch hier bewegen sich die Quoten in einem engen Rahmen (Maximalwerte bei Absolventen Technischer Universitäten/Hochschulen – 6 %-Punkte bei Medizin/Pharmazie – 5 %-Punkte sowie bei den Prüfungsjahrgängen 1949-1959 mit – 5 %-Punkten).

Bezogen auf die Bewegungen zwischen beruflichem Einstieg und späterer beruflicher Stellung ergeben sich weitere Hinweise zur Richtung der beruflichen Übergänge bezogen auf die größere „Eigenständigkeit“. Herangezogen wurden dabei Angaben zur hierarchischen Zuordnung der ersten und der „heutigen“ beruflichen Position. Zwar lassen sich dabei lediglich Salden errechnen, jedoch zeigt sich dabei (Tabelle 10):

- Spitzenpositionen in der Wirtschaft und im öffentlichen Dienst werden zu beachtlichen Anteilen erst im Laufe des Berufslebens eingenommen. Dies traf bisher insbesondere zu auf Graduierte, auf Diplom-Ingenieure ebenso auf Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler in der Privatwirtschaft, bei denen auch die höchsten Negativsalden für die Sachbearbeiter-Ebene auftreten.

- Im öffentlichen Dienst rücken zu hohen Anteilen Juristen und Sprach- und Kulturwissenschaftler mit zunehmendem Dienstalter in Spitzenpositionen ein. Ausgangspunkt liegt dabei allerdings vielfach in der „mittleren Position“.

- Die Anteile derer, die „beruflich aufsteigen“ sind abhängig von der Dauer der Berufsausübung: Zugang bei Absolventen der Prüfungsjahrgänge 1949-1959 in Spitzenpositionen der Privatwirtschaft + 8 %, in Spitzenpositionen des öffentlichen Diensts + 11 %; umgekehrt ergeben sich bei den Prüfungsjahrgängen ab 1975 bisher nur geringfügige Änderungen.

- Die „freiberufliche Tätigkeit“ wird zu hohen Anteilen (Mediziner + 27 %; Juristen + 17 %; „freiberuflich Tätige“ + 50 %) erst später übernommen. Allerdings ging der Anteil der Freiberufler von 1948 bis 1969 ständig zurück (*Der Spiegel* 1980), wobei offen ist, welche Gründe dafür maßgebend sind, ob etwa eine abnehmende Risikobereitschaft besteht oder ob es mit dem „Ausbau des Sozialstaats“ zusammenhängt. Daraus läßt sich ableiten, daß die Verteilung der Absolventenjahrgänge nach der beruflichen Stellung sich mit zunehmendem Alter (und mit zunehmender Dauer der Berufstätigkeit) eher in Richtung einer Erweiterung des Anteils an Selbständigen verändern dürfte als umgekehrt. Dies wird um so eher auf den Anteil an selbständigen Hochschulabsolventen durchschlagen, je mehr Absolventenjahrgänge aus den Jahren bis 1940, die hohe Quoten an Positionen für Selbständige aufweisen, die Pensionsgrenze erreichen.

3.3 Entstehung und Struktur beruflicher Positionen

Berufliche Positionen bzw. Arbeitsplätze können bereits Tradition haben – d. h., bereits seit längerer Zeit bestehen –, sie können aber auch neu eingerichtet worden sein. Aus der IAB/BMBW-Fachhochschulabsolventenerhebung ergeben sich folgende Befunde (in Klammern sind zum Vergleich die Angaben für *alle* Fachhochschulabsolventen enthalten):

Von allen Selbständigen mit Fachhochschulabschluß gaben

- 52% (33%) an, daß ihre Stelle neu geschaffen wurde;
- 32% (63%) an, daß sie die Stelle von einem Vorgänger übernommen haben;
- 16% (4%) keine Antwort auf die Frage nach der Entstehung ihres Arbeitsplatzes.

Aus der IAB/BMBW-Erhebung bei Abiturienten des Jahrgangs 1970 ergeben sich die folgenden Befunde (in Klammern sind die Angaben für *alle* Hochschulabsolventen aus dem Abiturientenjahrgang 1970 enthalten):

Von allen Selbständigen mit Hochschulabschluß gaben

- 53% (25%) an, daß ihre Stelle neu geschaffen wurde;
- 31% (69%) an, daß sie die Stelle von einem Vorgänger übernommen haben;
- 16% (6%) keine Antwort auf die Frage nach der Entstehung ihres Arbeitsplatzes.

Selbständige mit Hochschulabschluß nehmen somit überdurchschnittlich häufig neu geschaffene Arbeitsplätze ein.

„Als sozial ‚selbständig‘ ist im Anschluß an *Schelsky* (1979, S. 232) „anzusehen, wer eine gewisse Dispositionsfreiheit in der Gestaltung seiner Arbeit hat, dabei berufliches Können und Verantwortung einzusetzen und daher auch eine das persönliche Selbstbewußtsein bestätigende Arbeitsfreude zu entwickeln vermag . . .“ Im folgenden wird der erste Teil der These überprüft, die (idealtypisch) dem „Dispositivem“ der Selbständigkeit das „Exekutive“ der Nichtselbständigkeit gegenüberstellt. Um Anhaltspunkte für den Unterschied zwischen der beruflichen Tätigkeit von (statusmäßig) Selbständigen und Nichtselbständigen zu erhalten, wurde den Hoch-

schul- und Fachhochschulabsolventen aus obigen Erhebungen folgende Frage vorgelegt, deren Angaben getrennt nach dem Merkmal Selbständige und Nichtselbständige ausgewertet wurden:

„Wenn Sie Ihren heutigen Aufgabenbereich anhand der nachstehenden Tätigkeitsmerkmale charakterisieren müßten, in welchem Ausmaß treffen die einzelnen Merkmale für Ihre heutige berufliche Tätigkeit zu?

Bitte tragen Sie die für Sie entsprechende Ziffer ein:

trifft voll zu = 1

trifft teilweise zu = 2

nicht zu = 3

Tätigkeitsmerkmale:

organisieren, koordinieren

Publikumsverkehr wahrnehmen, Umgang mit Menschen

überwachen, kontrollieren, anleiten

planen, disponieren

beraten, begutachten

Gesetze u. Vorschriften anwenden, auslegen, beurkunden

verwalten

verhandeln, vermitteln

entwickeln, projektieren

berechnen, kalkulieren, vermessen

analysieren

dokumentieren, informieren

konstruieren, zeichnen, konzipieren

lehren, erziehen, ausbilden

werben, repräsentieren, Öffentlichkeitsarbeit betreiben

beschaffen, einkaufen

sichern, bewahren, in Ordnung halten

helfen, soziale Dienste

experimentieren

dolmetschen, übersetzen, korrespondieren

instandsetzen, reparieren, restaurieren

programmieren

verkaufen, verteilen

künstlerisch oder gestalterisch tätig sein

forschen

pflegen, betreuen, helfen

publizieren, journalistisch tätig sein

verhandeln, vermitteln

entwickeln, projektieren

berechnen, kalkulieren, vermessen

analysieren

dokumentieren, informieren

konstruieren, zeichnen, konzipieren

lehren, erziehen, ausbilden

werben, repräsentieren, Öffentlichkeitsarbeit betreiben

beschaffen, einkaufen

sichern, bewahren, in Ordnung halten

helfen, soziale Dienste

experimentieren

dolmetschen, übersetzen, korrespondieren

instandsetzen, reparieren, restaurieren

programmieren

verkaufen, verteilen

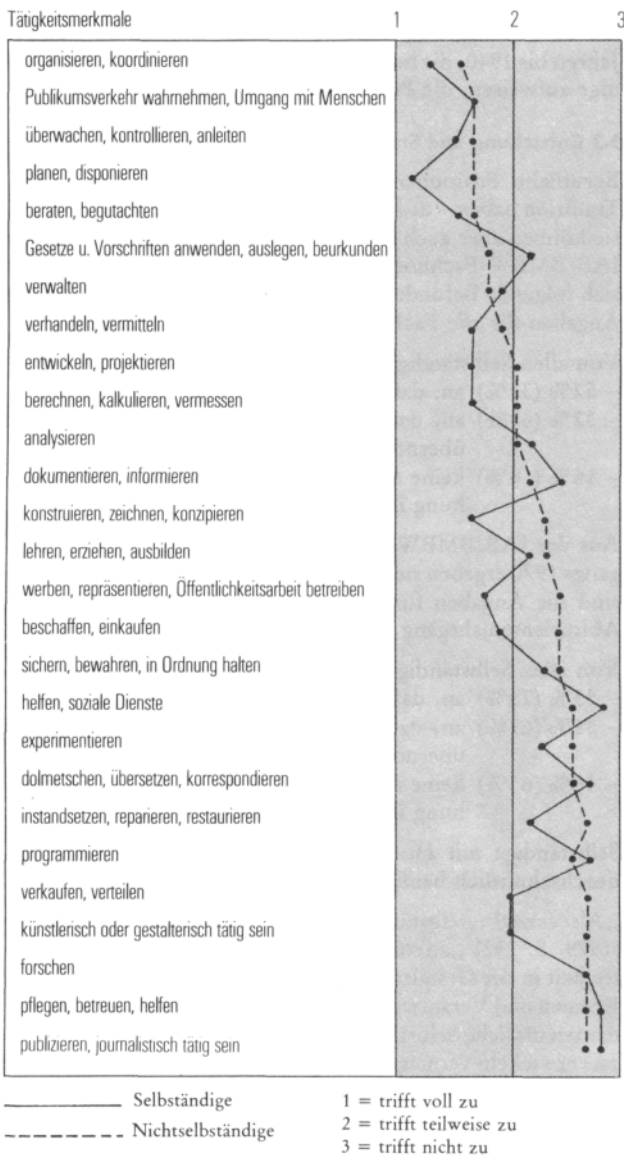
künstlerisch oder gestalterisch tätig sein

forschen

pflegen, betreuen, helfen

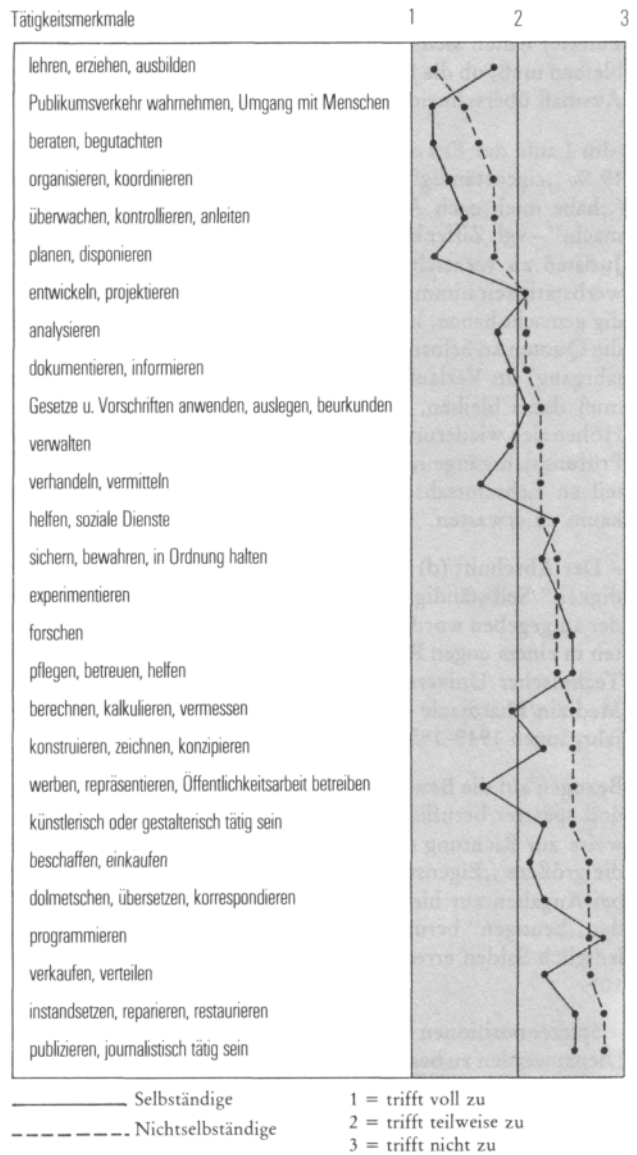
publizieren, journalistisch tätig sein“

Schaubild 1: Tätigkeitsprofile erwerbstätiger selbständiger/nichtselbständiger Fachhochschulabsolventen



Quelle: Gemeinsame Erhebung des IAB und BMBW bei Fachhochschulabsolventen der Examensjahrgänge 1973–1975 in Baden-Württemberg.

Schaubild 2: Tätigkeitsprofile erwerbstätiger selbständiger/nichtselbständiger Hochschulabsolventen



Quelle: Gemeinsame Erhebung des IAB und BMBW bei Abiturienten des Jahrgangs 1970 in Baden-Württemberg.

Methodisch wird bei der Auswertung dabei so vorgegangen, daß für jedes Tätigkeitsmerkmal das arithmetische Mittel berechnet wird. Dieses kann bei drei Skalenwerten theoretisch zwischen 1 und 3 streuen. Je mehr sich die Mittelwerte einem Zahlenwert von 1 nähern, desto bedeutsamer sind diese Tätigkeitsmerkmale für das Tätigkeitsbild der Fachhochschulabsolventen. Je mehr sich diese Mittelwerte einem Zahlenwert von 3 nähern, desto bedeutungsloser sind diese Tätigkeitsmerkmale.

Die Tätigkeitsprofile für die selbständigen und nichtselbständigen Fachhochschul- und Hochschulabsolventen sind in den Schaubildern 1 und 2 dargestellt. Die einzelnen Tätigkeitsmerkmale sind in aufsteigender Reihenfolge gemäß des arithmetischen Mittels für die Nichtselbständigen geordnet.

Die Analyse der Tätigkeitsprofile erbrachte eine Reihe beachtenswerter Befunde:

- Die tragenden Elemente der statusmäßig Selbständigen bilden nach wie vor Planungs- und Dispositionstätigkeiten (bei Werten für Fachhochschulabsolventen von 1,6 und für Hochschulabsolventen von 1,8), gemeinsam mit Organisation-/Koordinierungsfunktionen, Tätigkeiten aus dem Bereich des Umgangs mit Menschen, Überwachungs-/Kontroll-/Anleitungstätigkeiten, Beratungs-/Begutachtungs-, sowie Entwicklungs-/Projektierungstätigkeiten. Obgleich diese Tätigkeitsfunktionen und -merkmale bei den Selbständigen deutlicher ausgeprägt sind als bei den Nichtselbständigen, nehmen sie im Tätigkeitsbild hochqualifizierter Arbeitskräfte dennoch eine hervorragende Stellung ein. Denn bei Werten von kleiner als 2,0 weisen sich diese Tätigkeitsmerkmale als besonders wichtige Aufgabenbestandteile aus. Während im Tätigkeitsprofil selbständiger Fachhochschulabsolventen Tätigkeiten aus dem Anwendungsbereich von Gesetzen und Vorschriften sowie des Beurkundens, der Dokumentations- und Informationsaufgaben, sowie der sozialen Dienste eine untergeordnete Rolle spielen, sind bei den selbständigen Hochschulabsolventen die Tätigkeitsmerkmale lehren/erziehen/ausbilden, unterdurchschnittlich ausgeprägt.

4. Selbstbestimmtheit versus Fremdbestimmtheit der Arbeit

Der zweite Teil, der von *Schelsky* (1979, S. 232) formulierten These behauptet, daß die Selbständigen im Vergleich zu den Nichtselbständigen vermehrt berufliches Können und Verantwortung einzusetzen und daher auch eine das persönliche Selbstbewußtsein bestätigende Arbeitsfreude zu entwickeln vermögen. Anhaltspunkte für die auf diese Weise eingegrenzte Selbst- bzw. Fremdbestimmtheit der Arbeit liefert eine Fragenbatterie, die folgende Aspekte thematisiert:

- Verwirklichung eigener Ideen und Vorstellungen;
- Selbstbestimmung der Genauigkeit und Güte der Arbeit;
- Abwechslungsreichtum der Arbeit;
- Beeinflussung des Arbeitsrhythmus;
- Persönlicher Einsatz und Einsatz eigener Fähigkeiten.

Aus der Befragung der Abiturienten von 1970 und der erwerbstätigen Fachhochschulabsolventen wurden folgende Hinweise erzielt (vgl. Tab. 11) (in Klammern sind die Werte für Selbständige angegeben):

ad Verwirklichung eigener Ideen und Vorstellungen Ca. 26% (65%) der Hochschulabsolventen und ca. 22% (75%) der Fachhochschulabsolventen können ohne Einschränkung eigene Ideen und Vorstellungen bei der Arbeit verwirklichen.

ad Selbstbestimmung der Genauigkeit und Güte der Arbeit Ca. 57% (72%) der Hochschulabsolventen und 55% (79%) der Fachhochschulabsolventen können Güte und Genauigkeit der Arbeit selbst bestimmen.

ad Abwechslungsreichtum der Arbeit Ca. 61% (65%) der Hochschulabsolventen und 60% (70%) der Fachhochschulabsolventen finden ihre Arbeit abwechslungsreich.

ad Beeinflussung des Arbeitsrhythmus Ca. 35% (55%) der Hochschulabsolventen und ca. 47% (62%) der Fachhochschulabsolventen können den Rhythmus ihrer Arbeit selbst beeinflussen.

Tabelle 11: Erwerbstätige Fachhochschulabsolventen der Examensjahrgänge 1973 bis 1975 und erwerbstätige Abiturienten des Jahrgangs 1970 nach ihrem beruflichen Status und ihrem Urteil über verschiedene Aspekte zur Selbstbestimmung ihrer Arbeit und ihres Berufs – Stand: 1979 (in %)

Von allen Befragten	Erwerbstätige					
	Fachhochschulabsolventen der Examensjahrgänge 1973–1975 mit Status als			Abiturienten des Jahrgangs 1970 mit Status als		
	Selbständige	Nichtselbständige	Gesamt	Selbständige	Nichtselbständige	Gesamt
1	2	3	4	5	6	7
hatten tatsächlich die Möglichkeit, eigene Ideen und Vorstellungen <i>ohne Einschränkung</i> zu verwirklichen	75,4	18,7	21,6	65,3	24,1	26,5
konnten Genauigkeit und Güte ihrer Arbeit <i>selbst bestimmen</i>	79,1	51,6	55,1	71,6	53,6	56,8
behaupten, daß ihre Arbeit <i>abwechslungsreich</i> ist	70,0	57,0	60,3	65,3	56,0	60,8
können den Rhythmus ihrer Arbeit <i>selbst bestimmen</i>	61,8	44,0	46,9	54,7	32,2	34,5
sind mit Arbeitsaufgaben betraut, deren erfolgreiche Erledigung in erster Linie <i>vom eigenen Einsatz und eigenen Fähigkeiten</i> abhängig sind	73,6	66,8	71,2	71,6	70,7	77,9
Gesamt (absolut)	110	3357	3467	95	3233	3328

Quellen: Gemeinsame Erhebungen des IAB/BMBW bei Fachhochschulabsolventen der Examensjahrgänge 1973 bis 1975 und bei Abiturienten des Jahrgangs 1970 in Baden-Württemberg.

ad persönlicher Einsatz und Einsatz eigener Fähigkeiten

Ca. 78% (79%) der Hochschulabsolventen und 71% (74%) der Fachhochschulabsolventen üben eine berufliche Tätigkeit aus, die in erster Linie vom eigenen Einsatz und von den eigenen Fähigkeiten abhängt.

Die Befunde können in zweierlei Hinsicht zusammengefaßt werden:

- Erstens: Sowohl selbständige Hochschulabsolventen als auch selbständige Fachhochschulabsolventen können sich hinsichtlich der fünf analysierten Indikatoren zur Selbstbestimmung der Arbeit häufiger selbst entfalten und verwirklichen, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten besser einsetzen usw. als Nichtselbständige. Dennoch ist nicht zu verkennen, daß auch den Nichtselbständigen ein hohes Maß an Selbstgestaltungs-/ -entfaltungs- und Zufriedenheitsmöglichkeiten am Arbeitsplatz verfügbar ist.

- Zweitens: Innerhalb der Selbständigengruppe unterscheiden sich die Fachhochschulabsolventen von den Hochschulabsolventen insofern, als die ersteren ein durchweg höheres Maß an Selbstgestaltung und Selbstverwirklichung am Arbeitsplatz zu erreichen vermögen als die letzteren.

Als Fazit resultiert daraus: Die Selbstbestimmtheit der Arbeit ist bezüglich der analysierten Faktoren sehr viel stärker ausgeprägt als man vom Anteil der (im Sinne des Merkmals Stellung im Beruf definierten) Selbständigen an allen Erwerbstätigen mit Abitur bzw. Fachhochschulabschluß vermuten kann. Die „neuen Selbständigen“ sind also nicht nur unter den Unternehmern und den Aufsteigern und den dazwischen liegenden Mischformen zu suchen, sondern auch bei den abhängig Beschäftigten.

Der Spielraum für Selbstbestimmung von Arbeit und Beruf wird um so größer, je stärker diese Selbstbestimmtheitsindikatoren miteinander korrelieren. Es ist daher daran gedacht, mit Hilfe eines sogenannten Selbstbestimmtheits- bzw. Restriktivitätsindizes³⁾ die „neue Selbständigkeit“ aus den Datenmaterialien der vorliegenden Erhebungen weiter zu analysieren.

5. Forschungsperspektiven

Die vorangehenden Interpretationen der statistischen Befunde, lassen eine Reihe von Fragen offen. Sie stellen sich nicht allein bei Akademikern, sondern darüber hinaus ebenso für andere Formen der eigenständigen/selbständigen freiberuflichen oder unabhängigen Erwerbsarbeit, und zwar insbesondere:

- bezogen auf die begriffliche Abgrenzung der Selbständigen und die sich daran knüpfenden Probleme der Operationalisierung unterschiedlicher Konzepte zur Gewinnung von Größenordnungen, Strukturen und Entwicklungslinien. Dabei ist u. a. offen, welche Instrumente sozialwissenschaftlicher Forschung einsetzbar sind um Forschungsfelder, die gerade erst entstehen bzw. Schnittmengen überkommener Kategorien und Klassifikationen bilden, im Detail zu untersuchen. Repräsentativ-Befragungen bzw. Großerhebungen der amtlichen Statistik erscheinen dafür kaum geeignet. Sie vermögen anzugeben, durch welche Kombination von Merkmalen Unschärfebereiche und nicht zuordbare „sonstige Angaben“ bestimmbar sind. In jedem Fall bedarf es zunächst vertiefter Einzelanalysen, um „Grauzonen“ aufzuhellen.

- hinsichtlich der Stufen des Übergangs vom Studium in den Beruf und hinsichtlich der Rahmenbedingungen, unter denen Absolventen in Positionen der Selbständigen einmünden. Es ist offen, inwieweit formale Regelungen (z. B. Facharztausbildung) die Aufnahme einer selbständigen freiberuflichen Tätigkeit erst mehrere Jahre nach dem Hochschulexamen zulassen. Auch *Der Spiegel* (1980, S. 33) hat festgestellt, daß die Hälfte der Selbständigen in Freien Berufen zuvor einige Jahre als Angestellte oder Beamte Erfahrungen gesammelt hat. Dabei ist offen, welche Muster des Übergangs sich nach Fachrichtungen/Berufen herausgebildet haben. Weiter ist zu fragen, wie sich für Absolventen unterschiedlicher sozialer Herkunft („Selbstrekrutierung der Selbständigen“) der Übergang in den Freien Beruf / die Selbständigkeit darstellt. Retrospektive Befragungen vermögen zwar Lücken zu schließen; sie können aber den Einfluß „historischer Bedingungen“, unter denen sich Übergänge vollzogen, nicht isoliert angeben. Longitudinal-Studien, die Wege vom Studium in den Beruf über mehrere Phasen hinweg analysieren (vgl. Abschnitt 3.3.1 – Abiturientenbefragung und Fachhochschulabsolventenprojekt) sind gerade begonnen worden.

Noch ist offen, in welcher Weise sie sich weiterführen lassen:

- hinsichtlich der Frage – vgl. Abschnitt 3.3 –, wie jene Tätigkeiten der Abhängigen im Detail beschaffen sind, die Kriterien eigenverantwortlicher beruflicher Bestätigung erfüllen. Die zahlenmäßige Ausweitung einschlägiger Positionen (vgl. dazu die Diskussion um „Leitende Angestellte“) nahm bisher – entgegengesetzt zur Abnahme der Selbständigenquoten bei Akademikern – stetig zu. Wie beide Phänomene miteinander verkoppelt sind und unter welchen Rahmenbedingungen sich u. a. Hochschulabsolventen für den einen oder anderen Weg entscheiden, ist eine der ungeklärten Fragen. Eine andere, nicht minder bedeutsame Frage, ist jene, inwieweit sich abgelöst von gängigen Gratifikationen und hierarchischen Einordnungen – eben in einer amorphen, relativ unstrukturierten „Grauzone“ – neuartige Kombinationen von Aktivitäten herausbilden. Wie lassen sich die im Wege hierarchischer Aufteilung der Einzelfunktionen entstandene Teiltätigkeiten reintegrieren? Dabei mag gerade Hochschulabsolventen zugute kommen, daß sie aufgrund ihrer im Studium erworbenen Theorie-, Fakten- und Methodenkenntnisse innovative Prozesse in Gang zu setzen und neue Wege zu erproben eher bereit und in der Lage sind als andere.

- hinsichtlich der Frage nach den finanziellen Rahmenbedingungen, die das sich – auf-eigene-Füße-stellen -, sich sein Betätigungsfeld selbst auf- und ausbauen oder eine Praxis von einem Vorgänger übernehmen, besonders begünstigen. Übernahme oder Neugründung von Betrieben/Praxen erfordert heute je nach Beruf einen hohen Kapitalbedarf, der lediglich bei bestimmten Berufen (Freie Praxen, Handwerk) durch „Sonderprogramme“ erleichtert wird. Welcher Zusammenhang zwischen derartigen finanziellen Rahmenbedingungen, Berufsinteressen der Absolventen, Bereitschaft zu innovativen Lösungen und wirtschafts- bzw. arbeitsmarktpolitischen Leitvorstellungen besteht, ist für die „neuen Selbständigen“ bisher nicht hinreichend geklärt.

Damit ist ein weiter Rahmen vorgezeichnet. Welche Akzente die Forschung zu „Grauzonen“ bzw. zu neuen Varianten der Erwerbsbetätigung von Hochschulabsolventen in den nächsten Jahren setzen wird, ist von vielen Imponderabilien abhängig. Zunehmendes Interesse an einer Frage ist ein Moment, vorhandene Ressourcen in der Forschung ein anderes und die Erarbeitung entsprechender Konzeptionen und deren Praktikabilität ein weiteres.

³⁾ Lempert, W., W. Thomssen, Berufliche Erfahrung und gesellschaftliches Bewußtsein, Stuttgart 1974, S. A 117.

Literaturverzeichnis

- Bulletin der Bundesregierung Nr. 47/1980 vom 30. April 1980: Die Bedeutung der Freien Berufe für Staat und Gesellschaft, S. 403-406
Der Spiegel, Akademiker in Deutschland, Hamburg 1980
- Hegelheimer, A.*, Beschäftigungschancen von Hochschulabsolventen im Bereich der freien Berufe (Kurzfassung aus dem im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft erstellten Gutachten: „Beschäftigte und Hochschulabsolventen in freien Berufen – Analyse und Prognosen“), Bielefeld 1979
- Kaiser, M., R. Jelitto, M. Otto, U. Schwarz*, Berufliche Integration von Fachhochschulabsolventen, in: MittAB 1/1980, S. 77-104
- Kaiser, M., R. Jelitto, M. Otto, U. Schwarz*, Abiturienten des Jahrgangs 1970 in Studium und Beruf -Eine Verbleibsanalyse, in: MittAB 2/1980
- Lempert, W., W. Thomssen*, Berufliche Erfahrung und gesellschaftliches Bewußtsein, Stuttgart, 1974
- Nuthmann, R.*, Vorstellung des Projekts „Veränderungen von Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen für Hochschulabsolventen“ beim Kolloquium über Verbleibsstudien am 21. 4. 1980 im Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin (hektogr. Wortprotokoll), 1980, S. 10 ff.
- Schelsky, H.*, Kennzeichen der Selbstbestimmung, in: Manager-Magazin, 11, 1979, S. 230-237
- Schlegelmilch, C.*, Bericht über eine explorative Untersuchung zu „Alternativ- und Ausweichstrategien im Erwerbsverhalten von Fachhochschul- und Hochschulabsolventen“ beim Kolloquium über Verbleibsstudien am 21. 4. 1980 im Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin (hektogr. Wortprotokoll), 1980, S. 59 ff
- Stoß, F.*, Ausgewählte Befunde zur Situation der Hochschulabsolventen in der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1979, in: MittAB 4/1979, S. 607-624
- Vonderach, G.*, Die „neuen Selbständigen“. 10 Thesen zur Soziologie eines unvermuteten Phänomens, in: MittAB 2/1980